

Partizipation als Möglichkeit der Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse und entsprechende Herausforderungen für die Kita und ihre Fachkräfte

Vortrag am 31.05.2022

Prof. Dr. Ilona Lubitz

Salzgitter

Suderburg

Wolfenbüttel

Wolfsburg



Aufbau

1. Partizipation
2. Kindeswille versus Kindeswohl/-gefährdung
3. Zusammenhänge zwischen Kindeswohl/-gefährdung und (Nicht)Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse
4. Partizipation als Möglichkeit der Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse
5. Herausforderungen von Partizipation für die Fachkräfte in der Kita
 - 5.1 Haltung der Erziehenden
 - 5.2 Individuelle Dispositionen des Kindes
6. Erforderliche Kompetenzen von Fachkräften und Unterstützungslichkeiten



1. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“
(Schröder 1995, zit. n. Regner & Schubert-Suffrian 2021, S. 10)



1. Partizipation

„Interviewerin: Wer ist hier im Kindergarten der Bestimmer?

Kind: Die Erzieher.

I: Die Erzieherinnen sind die Bestimmer?

K: Und die Bösse.

I: Könnt ihr mir das genauer erklären?

K: Die Erzieher bestimmen in der Gruppe immer, was die Kinder machen sollen. [...]

I: Was denn zum Beispiel?

K: Hier so, ob man in der Bauecke ist oder ...

K: ... In der Kuschelecke oder sich ein Buch anguckt. [...]

K: Oder basteln oder malen.

K: Das dürfen wir selber aussuchen. [...]

I: Und woran merkt man noch, dass die Erzieherinnen bestimmen?

K: Weil die groß sind und wenn man groß ist, ist man ja die Bösse.“

(Bartosch et al. 2015, zit. n. Knauer & Sturzenhecker, 2016, S. 7)

1. Formen von Partizipation

- Vorbringen von Beschwerden
- Mitbeteiligung an Gruppenentscheidungen
- Partizipationsprojekte





1. Anforderungen an Beteiligungsprozessen von Kindern

- Transparenz
- Freiwilligkeit
- Respekt
- Bedeutsamkeit
- Kinderfreundlichkeit
- Inklusion
- Vermeidung von Risiken
- Evaluation
- Unterstützung durch Bildungsmaßnahmen



1. Ziele von Partizipation

- Erlernen von Demokratie
- Unterstützung von Bildungsprozessen
- Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse
- Erhöhung der Resilienz



2. Kindeswille versus Kindeswohl/-gefährdung

Akzeptanz des Kindeswillens als Kinderrecht



Kindeswohl als zentrales Kriterium der KJH



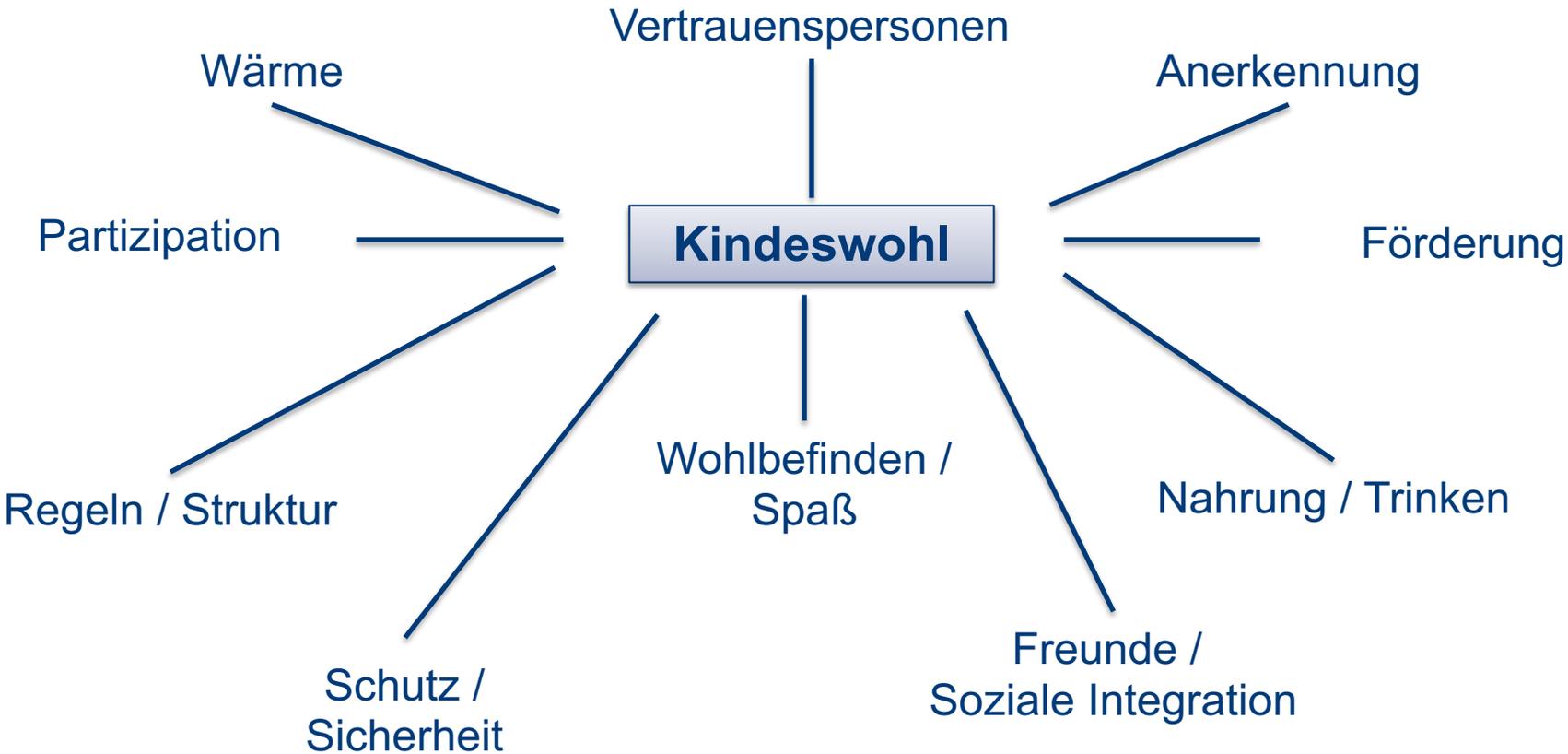
2. Kindeswohl

ist „die für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes oder Jugendlichen günstige Relation zwischen seiner Bedürfnislage und seinen Lebensbedingungen“.

(Dettenborn & Walter, 2015, S. 62)



Was benötigen Kinder, um sich gut entwickeln zu können?



2. Kindeswohlgefährdung nach dem BGH

„eine gegenwärtige, in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussagen lässt.“





2. Formen von Kindeswohlgefährdungen

- Physische Misshandlung
- Psychische Misshandlung
- Sexueller Missbrauch
- Vernachlässigung
- Häusliche Gewalt



3. Kindeswohlgefährdung als Nichterfüllung psychischer Grundbedürfnisse

„Da menschliche Grundbedürfnisse so zu definieren sind, dass ihre Befriedigung unabdingbar gegeben sein muss, damit ein gesundes und als befriedigend erlebtes Leben gelebt werden kann, und da die Verletzung oder Nichtbefriedigung von Grundbedürfnissen weitreichende Folgen für die weitere Entwicklung haben kann [...], ist die Feststellung, dass Grundbedürfnisse eines Kindes dauerhaft verletzt werden, mit der Feststellung einer (drohenden) Kindeswohlgefährdung gleichzusetzen.“ (Dittrich & Borg-Laufs, 2010, S. 91).



3. Psychische Grundbedürfnisse

- Bedürfnis nach Bindung
- Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle
- Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz
- Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung



3. Psychische Grundbedürfnisse: Bedürfnis nach Bindungen

- Bindungen gelten als wesentlicher Schutzfaktor, sind aber auch ohne Risikofaktoren wesentlich für eine positive Entwicklung
- Manche Individuen sind für Beziehungsangebote oft nicht mehr zugänglich





3. Psychische Grundbedürfnisse: Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle

- **Orientierung:** Menschen benötigen *Orientierung* durch Transparenz, Strukturen und Regeln, um die Welt zu verstehen und die für ein Individuum bedeutsamen Ereignisse mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vorhersehen zu können.
- **Kontrolle:** Menschen benötigen das Gefühl, Situationen selbst kontrollieren zu können und diesen nicht hilflos ausgeliefert zu sein.



3. Psychische Grundbedürfnisse: Bedürfnis nach Selbstwerterhöhung

- Individuen möchten sich als wertvoll und von anderen anerkannt fühlen.
- Sich selbst abzuwerten, sich abzulehnen, mit sich selbst unzufrieden zu sein, ist mit internalisierten psychischen Problemen wie Depression oder sozialer Ängstlichkeit assoziiert.
- Um Anerkennung durch andere zu erhalten, sind positive Rückmeldungen von nahen Bezugspersonen notwendig und die *Zugehörigkeit* zu Gruppen vorteilhaft.
- Neben diesen Rückmeldungen von der Außenwelt für den Erhalt eines positiven Bildes auf sich selbst, sind weiterhin Erfahrungen des dem eigenen Alter und Fähigkeiten entsprechenden *selbstbestimmten* Handelns notwendig



3. Psychische Grundbedürfnisse: Bedürfnis nach Selbstwertschutz

- Bei einigen Individuen ist vor allem das Bedürfnis nach Selbstwertschutz vorrangig; d.h. es geht nicht mehr darum, selbstwertdienliche Erfahrungen zu machen, sondern vor allem selbstwertschädigende Erfahrungen zu vermeiden.
- Beispiel: Schuleschwänzen

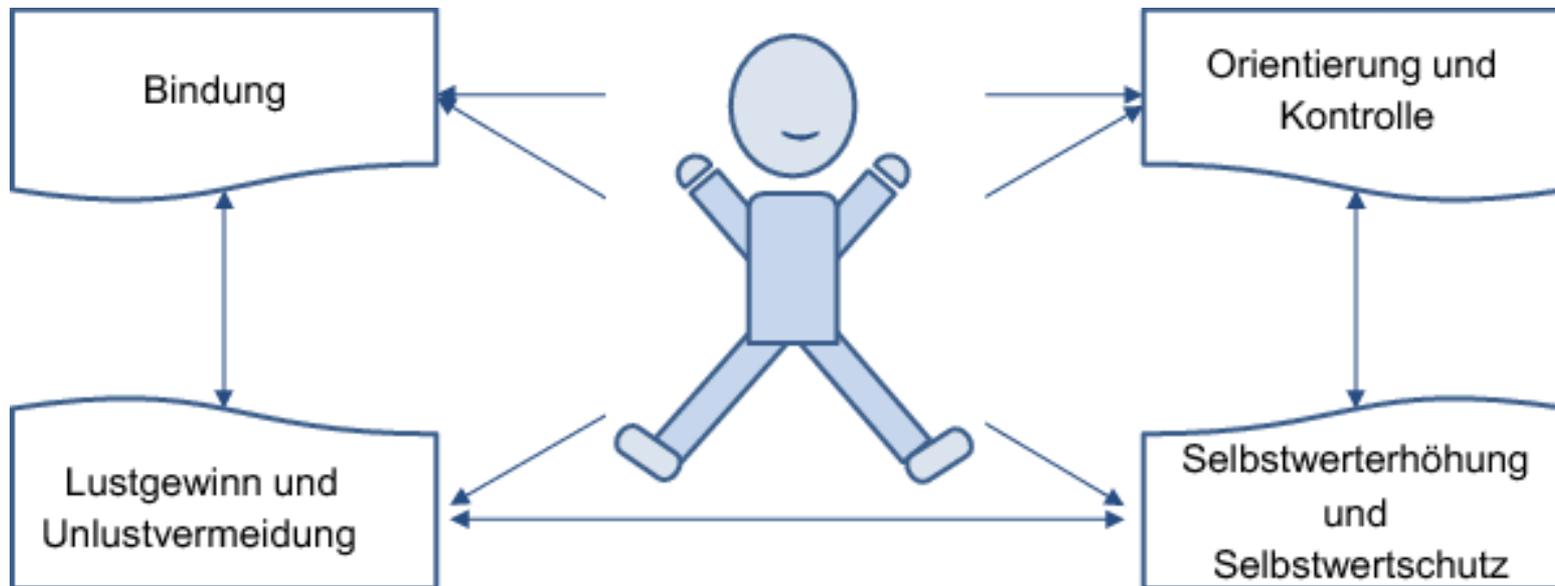


3. Psychische Grundbedürfnisse: Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung

- Menschen sind bestrebt aversive Zustände zu vermeiden (Unlustvermeidung) und angenehme Zustände herbeizuführen (Lustgewinn)
- Welche Reize als verstärkend oder bestrafend wahrgenommen werden, ist interindividuell verschieden, weswegen auch Belohnungsprogramme scheitern, wenn sie nicht individuell gestaltet werden



4. Partizipation und psychische Grundbedürfnisse





4. Partizipation und psychische Grundbedürfnisse

- Partizipation erfüllt das Bedürfnis nach Kontrolle, Selbstwerterhöhung, Lustgewinn und Bindung
- Umgekehrt begünstigt die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse die Möglichkeiten der Partizipation
- Die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse trägt zum Aufbau von Resilienz bei: Kontrollüberzeugungen, Selbstwirksamkeitserwartungen, sozialen Kompetenzen
- Die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse schützt vor psychischen Erkrankungen



5. Herausforderungen von Partizipation

- Falsches Verständnis von Partizipation
- Partizipation wird als Mittel zur Durchsetzung eigener Regeln verstanden
- Partizipation im Sinne von Beschwerden durch die Kinder wird als Kritik empfunden
- Kinder verstehen ihre Möglichkeiten der Mitbeteiligung nicht
- Unterschiedliche Haltungen der Erziehenden beeinflussen die Umsetzung von Partizipation
- Individuelle Dispositionen der Kinder beeinflussen ihre Bedürfnisse im Hinblick auf Regeln/Struktur und Partizipation



5.1 Haltung der Erziehenden

Widerspruch in den Erziehungsmaximen
zwischen Freiheit und Grenzen



5.1 Erziehung zwischen den Polen

Laissez faire: Fehlen von Regeln und Vorgaben



Demokratische Erziehung: Erziehung als Aushandeln



Autoritative Erziehung: Regeln und Mitbestimmung



Autoritäre / Autokratische Erziehung: Gehorsamkeit und Disziplin



5.1 Konzepte von Erziehung und Entwicklung: Erziehungs- versus Entwicklungskonzept

„Sie erwarten einen wichtigen Anruf von ihrer Freundin. Kaum haben Sie den Hörer abgenommen, beginnt ihr Kind zu maulen. Kind: ‚Du sollst jetzt aber mit mir spielen.‘“	
Deutsche Mütter	Japanische Mütter
Kognitionen:	Kognitionen:
Emotion:	Emotion:
Verhalten:	Verhalten:



„Sie erwarten einen wichtigen Anruf von ihrer Freundin. Kaum haben Sie den Hörer abgenommen, beginnt ihr Kind zu maulen. Kind: ‚Du sollst jetzt aber mit mir spielen.‘“

Deutsche Mütter

Japanische Mütter

Kognitionen:

- Kind will nur seinen Kopf durchsetzen.
- Es kann nicht ertragen mal nicht im Mittelpunkt zu stehen.
- Es muss auch akzeptieren, dass ich ein Recht auf meine Interessen habe.

Kognitionen:

- Es ist normal, dass er nicht begeistert ist, wenn ich telefoniere.
- Es ist noch nicht soweit verstehen zu können, dass ich jetzt keine Zeit für es habe.

Emotion: Ärger, Frustration

Emotion: Gelassenheit

Verhalten: Zurückweisen des kindlichen Bedürfnisses, Schimpfen

Verhalten: Protest wird unterbunden, Einigung mit dem Kind, Nachgeben ohne Vorwurf



5.2 Individuelle Dispositionen des Kindes

Bei der Partizipation müssen individuelle Besonderheiten des Kindes, wie unterschiedliche Bedürfnisse aber auch Temperamenteigenschaften berücksichtigt werden



5.2 Das Temperament des Kindes

Temperament



Stabile behaviorale und emotionale Verhaltensreaktionen,
die in hohem Maße genetisch determiniert sind.



5.2 Das Temperament des Kindes

Temperamentsdimensionen



- Aktivitätsniveau
- Rhythmizität
- Aufmerksamkeitsspanne / Beharrlichkeit
- Annäherung / Rückzug
- Adaptibilität
- Reizschwelle
- Reaktionsintensität
- Gefühlsdisposition
- Regulationsfähigkeit



5.2 Das Temperament des Kindes

Temperamentstypen



- Einfaches, „pflegeleichtes“ Kind (40 %)
- Schwieriges Kind (10 %)
- Langsam aktiv werdendes Kind (15 %)

5.2 Das Temperament des Kindes

Einfaches, pflegeleichtes Kind

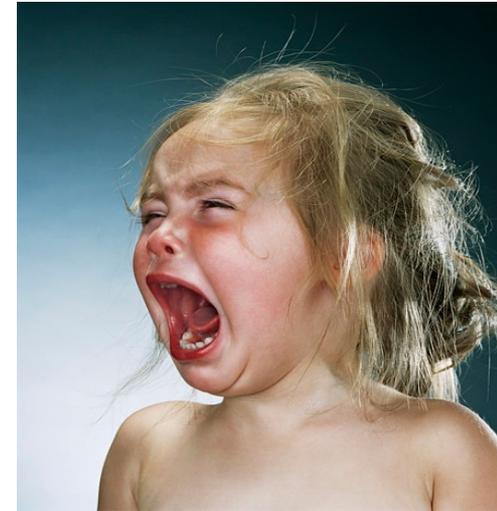


- ist zumeist fröhlich
- entwickelt schnell regelmäßige Routinen
- Anpassung an neue Situationen fallen ihm leicht



5.2 Das Temperament des Kindes

Schwieriges Kind



- Unregelmäßigkeit in täglichen Routinen
- Schwierigkeiten in neuen Situationen
- reagiert häufig negativ und mit übermäßiger Intensität
- Kann sich und lässt sich nicht gut emotional regulieren



5.2 Das Temperament des Kindes

Langsam aktiv werdendes Kind



- zeigt wenig Aktivität
- zeigt nur wenig intensive Reaktionen auf Umweltstimuli
- Emotionale Disposition ist eher negativ
- Anpassung gelingt nur sehr langsam



5.2 Das Temperament des Kindes

Temperamentsforschung: Modell der guten Passung



- Gleiches Erziehungsverhalten bei Kindern mit unterschiedlichem Temperament hat unterschiedliche Entwicklungen zur Folge.



5.2 Das Temperament des Kindes

Temperamentsforschung: Modell der guten Passung



- Restriktives Kontrollverhalten bei impulsiven, unnachgiebigen Kindern wirkt aggressionshemmend.
- Restriktives Kontrollverhalten bei wenig impulsiven Kindern wirkt aggressionsfördernd = dissoziales Verhalten im Schulalter.



5.2 Temperament des Kindes – Umgang mit „schwierigen“ oder langsam aktiv werdenden Kindern

- Einfühlsamkeit
- Akzeptanz
- Realistische und nicht zu viele Anforderungen stellen
- Art der Konsequenz: Logische Konsequenzen
- Konsequente Durchsetzung logischer Folgen



6. Anforderungen an Fachkräfte in Kitas

- Partizipation benötigt Zeit
- Bedürfnisse und Anliegen von Kindern müssen ernstgenommen werden und Kindern sollte mit einer fragenden, offenen Haltung begegnet werden
- Bereitschaft sich auf ergebnisoffene Prozesse einzulassen
- Fähigkeit, sich und eigene Entscheidungen in Frage stellen zu lassen und dies darüber hinaus einfordern
- Bereitschaft, sich auf Themen und Fragen einzulassen, auf die sie selbst keine Antworten haben



6. Methoden für Fachkräfte

- Dialogische Haltung
 - Zeit nehmen
 - Pausen aushalten
 - Nachfragen
 - Aktiv zuhören und Paraphrasieren
 - Rückmeldungen als Ich-Botschaften geben
 - Ggf. Möglichkeiten aufzeigen und Angebote formulieren
- Offene Fragen stellen
 - Suggestivfragen und Aneinanderreihung von Fragen vermeiden



6. Unterstützungsmöglichkeiten von Fachkräften

- Üben sozialer Kompetenzen (Auseinandersetzung mit Kognitionen, Emotionen und Verhaltensweisen und Üben dieser in bestimmten Situationen)
- Ziele und Methoden festlegen (Grenzen / Regeln setzen oder Aushandeln)
- Personalentwicklung und -auswahl



Literatur

- Borg-Laufs, M. & Dittrich, K. (Hrsg.) (2010). Psychische Grundbedürfnisse in Kindheit und Jugend. Tübingen: dgvt Verlag.
- Knauer, R. & Sturzenhecker, B. (Hrsg.) (2016). Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim: Beltz Juventa.
- Regner, M. & Schubert-Suffrian, F. (2021). Partizipation in der Kita. Freiburg i.B.: Herder.
- Thomas, S. / Rothmaler, J. / Hildebrandt, F. / Budde, R. / Pigorsch, S. (Hrsg.) (2021). Partizipation in der Bildungsforschung. Weinheim: Beltz Juventa.